

## **7.7 Auszüge aus den Materialien, Gemeinde 7**

### **7.7.1 Gruppe 1/ 2002/ Klasse 5-7**

#### **7.7.1.1 Besuch 1 (4 Schüler)**

##### **7.7.1.1.1 Lehrerdiktat: Die Omerzeit**

„Die Zeit zwischen Pessach und Schawuot wird als Omerzeit benannt. Vom 2. Tag an zählen wir 7 Wochen Omer bis Schawuot. Dieser Zeitraum gilt als Trauerzeit. Es ist verboten, zu heiraten, große Feste zu feiern und sich die Haare zu schneiden. Unterbrochen wird die Zeit durch Lag ba-Omer, den 33. Tag der Omerzählung, der im Allgemeinen als glücklicher Tag oder Freudentag gilt.“<sup>1</sup>

##### **7.7.1.1.2 Schülertext zu Lag ba-Omer**

„Lag ba-Omer: Haare schneiden ist erlaubt; Omer ist ein Maß und bereitet das Shawuotfest vor. Ursprünglich ist dies der Tag, an dem Bar Kochba gesiegt hat und die Seuche der Schüler Rabbi Akiwas endet. Nach kabbalistischer Auffassung findet eine Feier an ben Jochais Grab statt.“<sup>2</sup>

##### **7.7.1.1.3 Arbeitsblatt: Megillat Ruth<sup>3</sup>**

#### **7.7.1.2 Besuch 2 (5 Schüler)**

##### **7.7.1.2.1 Arbeitsblatt Hebräisch/ Schawuot (in hebräischer Schrift)**

„Chag HaSchawuot, Chag HaTora, Mosche olae beHar Sinai. Esch al har Sinai. Or al HarSinai. Moshe omed al Har Sinai. Esch al Har Sinai. Or al HarSinai Elohim omer äl Moshe: Hine haTora. Ten Tora lelsrael“ Moshe jored min Har Sinai. Kol Israel korim: Mosche, Mosche! Ma natan lanu Elohim? Mosche omer: Schma Israel. Elohim natan lanu Tora. Hine HaTora. Limdu et HaTora! Kol Israel korim: Chag HaJom. Moshe natan lanu Tora. BeChag HaSchawuot natan Mosche Tora lelsrael!“<sup>4</sup>

Übersetzung: Das Fest Schawuot, das Fest der Tora

Mosche besteigt den Berg Sinai. Ein Feuer (brennt) auf dem Berg Sinai. Ein Licht (leuchtet) auf dem Berg Sinai. Mosche steht auf dem Berg Sinai. Ein Feuer (brennt) auf dem Berg Sinai. Ein Licht (leuchtet) auf dem Berg Sinai. Gott spricht zu Mosche: Hier ist die Tora. Gib sie dem Volk Israel. Mosche steigt vom

Berg Sinai herab. Ganz Israel ruft: Mosche, Mosche! Was hat uns Gott gegeben? Mosche sagt: Gott gab uns die Tora! Lernt die Tora! Ganz Israel ruft: Heute ist ein Fest. Mosche gab uns die Tora. Zum Fest Schawuot gab Mosche Israel die Tora.

#### **7.7.1.2.2 Aufgaben zum Text Chag HaSchawuot auf Ivri**

„Mi olae al Har Sina? Ma omer Elohim leMosche? Ma natan lanu Elohim? Kitvu Schem acher le Chag HaSchawuot!!“<sup>5</sup>

Übersetzung: Wer steht auf dem Berg Sinai? Was sagt Gott zu Mosche? Was gab uns Gott? Schreibt einen anderen Namen für das Fest Schawuot auf!

#### **7.7.1.2.3 Lehrerdiktat: Das Buch Ruth**

„An Schawuot liest man das Buch Ruth, es gehört zu den 5 Megillot, die in den Newiim aufgeführt sind. Die Geschichte von Ruth spielt zur Zeit der Ernte. Dies ist einer Gründe dafür, dass wir das Fest feiern.“<sup>6</sup>

#### **7.7.1.3 Besuch 3 (5 Schüler)**

##### **7.7.1.3.1 Arbeitsblatt Hebräisch**<sup>7</sup>

##### **7.7.1.3.2 Schülertext: Inhaltsangabe zum Buch Ruth**

„Elimelech zieht mit seiner Frau Neomie und seinen beiden Söhnen Machlon und Kilion aus Bethlehem nach Moab. Da der Weg beschwerlich ist, bricht Elimelech unterwegs zusammen. Aber seine Familie kann ihn soweit pflegen, dass sie nach Moab können. In Moab heiraten die Söhne Ruth und Orpha. Als Elimelech und seine Söhne sterben, will Neomie nach Bethlehem zurück. Ruth und Orpha wollen unbedingt mit ihr gehen. Orpha aber bleibt schließlich doch, während Ruth mitgehen und sogar Jüdin werden will. In Bethlehem zehren sie von ihren Vorräten und als sie nichts mehr hatten, geht Ruth. Sie zieht auf das Feld des reichen Bauern Boaz, dieser verliebt sich in sie und heiratet sie am Ende. So müssen Neomie und Ruth nie mehr Hunger leiden und Ruth ist glücklich mit ihrem Mann.“<sup>8</sup>

## **Gruppe 1/ 2003/ Klasse 6-8**

### **7.7.1.4 Besuch 4 (3 Schüler)**

#### **7.7.1.4.1 Arbeitsblätter zum Zionismus**

„Theodor Herzl: Heim zum Berg Zion!

Einer der ersten, der die Idee einer >Wiedergeburt des jüdischen Volkes< forderte, ist Moses Hess. Nachdem die Revolution von 1848/ 49 in Deutschland gescheitert war und es so aussah, als ob man die Hoffnungen auf Gleichberechtigung begraben müsste, setzte er auf einen eigenen Staat für die Juden. Er sah keine Zukunft mehr im Zusammenleben, sondern baute auf eine jüdische Nation im >Heimatland< um Jerusalem.

Aber er fand nur wenige Anhänger zu seiner Zeit, in der die meisten Juden in West- und Mitteleuropa gerade Vertrauen in Aufklärung, Emanzipation und Eingliederungen gewannen. In Osteuropa hatte die Idee mehr Erfolg. Mit seinem Buch Autoemanzipation aus dem Jahr 1882 gewann Leo Pinsker (1821-91) viele Menschen für die >Selbstbefreiung< und die Auswanderung nach Palästina.

Vor allem arbeitslose Jugendliche und junge Studenten konnten sich für das abenteuerlich anmutende Unternehmen begeistern. Ab 1882 wanderten rund 3000 überwiegend junge Juden aus Russland und Rumänien in einer >ersten Alija< (hebräisch: Aufstieg) nach Palästina aus, um dort landwirtschaftliche Kolonien zu gründen. Die zaristischen Pogrome ab 1903 lösten eine noch größere Auswanderungswelle (>Zweite Alija<) aus, in der rund 40 000 Menschen nach Palästina gingen.

Gemessen an der Auswanderung in die USA sind dies bescheidene Zahlen, aber es handelte sich nun nicht mehr um isoliert und einzeln Handelnde, sondern um organisierte Gruppen. Zu den prominentesten Mitgliedern der zweiten Auswanderungswelle gehörte der spätere erste Premierminister Israels, David Ben Gurion (1888-1973), der schon im Alter von 14 Jahren eine zionistische Jugendgruppe gegründet hatte und mit 20 Jahren aus dem polnischen Teil Russlands nach Palästina übersiedelte. Erst das Buch der Judenstaat (1896) des jungen Wiener Journalisten Theodor Herzl (1860-1904) wurde zum Programm eines internationalen Zionismus. Herzl wurde in Budapest in einer bürgerlichen Familie geboren, studierte in Wien Jura und arbeitete als Journalist in Paris. Er war zutiefst empört über einen

judenfeindlichen Gerichtsskandal in Paris, über den er damals zu berichten hatte: der Prozess gegen den jüdischen Hauptmann Alfred Dreyfus (1859-1935). Dreyfus war 1894 aufgrund gefälschter Dokumente wegen Landesverrats zu lebenslanger Haft und Deportation verurteilt wurde. Obwohl Beweise auftauchten, dass Dreyfus unschuldig war, weigerte sich die französische Justiz lange, den Fall erneut zu behandeln. Während der >Dreyfus-Affäre< brach ein bislang zurück-gehaltener antijüdischer Hass in Frankreich auf. Es kam zu Straßendemonstrationen, bei denen aufgebrachte Massen Parolen wie >Nieder mit Dreyfus! Nieder mit den Juden!< bis hin zu >Tod den Juden!< schrien. Nach diesem Erlebnis glaubte Theodor Herzl nicht mehr daran, dass die Anpassung der Juden irgendwann zu ihrer Anerkennung führen würde. Er notierte in seinem Tagebuch: >Der Fall Dreyfus enthält mehr als einen Justizirrtum, er enthält den Wunsch der ungeheuren Mehrheit in Frankreich, einen Juden und in diesem einen alle Juden zu verdammen.< Die Hoffnung auf ein friedliches Zusammenleben durch Aufklärung und Emanzipation im Sinne Lessings und Mendelsohns hielt er für gescheitert. Der neue Judenhasse wurde nicht mehr religiös begründet, sondern gab sich als modern und wissenschaftlich: Von der angeblichen Verschiedenheit der Rassen war nun die Rede. Die jüdische >Rasse< sei angeblich zu den minderwertigen semitischen Rassen zu zählen, da sie als >Schmarotzer< unter anderen Völkern lebten und nicht in der Lage seien, selbständig zu existieren. Diesen neuen >Antisemitismus< betrachtete Herzl eben gerade als eine Folge der Aufklärung, die nur neue Vorurteile geschaffen hatte. Im Februar 1896 erschien sein Buch der Judenstaat in Wien. Es wurde heftig diskutiert: Einige lehnten es ab als Unsinn oder gar Verrat, da er den heiligen Berg Zion in Jerusalem, den Ort des zerstörten Tempels, nicht als einziges Ziel einer Auswanderung nannte. Andere jedoch waren begeistert und wollten konkrete Taten folgen lassen Herzl griff dieses Interesse auf und machte sich daran, einen >Weltkongress der Zionisten< vorzubereiten.

Theodor Herzl, 36 Jahre, Jurist, Schriftsteller und Journalist, 1896 in Wien:

>Der Gedanke ... ist ein uralter. Es ist die Herstellung des Judenstaates. Die Welt widerhallt vom Geschrei gegen die Juden und das weckt den eingeschlummerten Gedanken auf ... Von irgendeinem Einzelnen betrieben, wäre es eine recht verrückte Geschichte – aber wenn viele Juden gleichzeitig

darauf eingehen, ist es vollkommen vernünftig, und die Durchführung bietet keine nennenswerten Schwierigkeiten. Die Idee hängt nur von der Zahl ihrer Anhänger ab. Vielleicht werden unsere aufstrebenden jungen Leute, denen jetzt schon alle Wege versperrt sind und denen sich im Judenstaate die sonnige Aussicht auf Ehre, Freiheit und Glück eröffnet, die Verbreitung der Idee besorgen ... Ist das, was ich sage, heute noch richtig? Bin ich meiner Zeit voraus? Sind die Leiden der Juden noch nicht groß genug? Wir werden sehen. Der auf uns ausgeübte Druck macht uns nicht besser. Wir sind nicht anders als die anderen Menschen. Wir lieben unsere Feinde nicht, das ist ganz wahr. Aber nur wer sich selbst zu überwinden vermag, darf uns vorwerfen ... Aus diesem Kreislauf herauszukommen, ist unmöglich. ‚Doch‘ werden weichmütige Schwärmer sagen, ‚doch es ist möglich! Und zwar durch die herbei zu führende Güte der Menschen.‘ Brauche ich wirklich erst noch zu beweisen, was für eine sentimentale Faselei das ist? Wer eine Besserung der zustände auf die Güte aller Menschen gründen wollte, der schreibe allerdings eine Utopie!

Ich sprach schon von unserer 'Assimilierung'. Ich sage keinen Augenblick, dass ich sie wünsche. Unsere Volkspersönlichkeit ist geschichtlich zu berühmt und trotz aller Erniedrigungen zu hoch, als dass ihr Untergang zu wünschen wäre. Aber vielleicht können wir überall in den uns umgebenden Völkern spurlos aufgehen, wenn man uns nur zwei Generationen hindurch in Ruhe ließe. Man wird uns nicht in Ruhe lassen. Nach kurzen Perioden der Duldsamkeit erwacht immer und immer wieder die Feindseligkeit gegen uns. Unser Wohlergehen scheint etwas Aufreizendes zu enthalten, weil die Welt seit vielen Jahrhunderten gewohnt war, in uns die Verächtlichen unter den Armen zu sehen ... Der ganze Plan ist in seiner Grundform unendlich einfach und muss es ja auch sein, wenn er von allen Menschen verstanden werden soll. Man gebe uns die Souveränität eines für unsere gerechten Volksbedürfnisse genügenden Stückes der Erdoberfläche, alles andere werden wir dann selbst besorgen ... Den Abzug der Juden darf man sich ... nicht als einen plötzlichen vorstellen. Er wird ein allmählicher sein und Jahrzehnte dauern. Zuerst werden die Ärmsten gehen und das Land urbar machen. Sie werden nach einem von vornherein feststehenden Plane Straßen, Brücken, Bahnen bauen, Telegrafen errichten, Flüsse regulieren und sich selbst ihre Heimstätten schaffen. Ihre Arbeit bringt den Verkehr, die Märkte locken neue Ansiedler heran. Denn jeder

kommt freiwillig auf eigene Kosten und Gefahr ... Die Society of Jews wird mit den jetzigen Landeshoheiten verhandeln und zwar unter dem Protektorat der europäischen Mächte, wenn diesen die Sache einleuchtet. Wir können der jetzigen Landeshoheit (Herzl meint die Herrschaft der Türken in Palästina) ungeheure Vorteile gewähren, einen Teil ihrer Staatsschulden übernehmen, Verkehrswege bauen, die ja auch wir selbst benötigen, und noch viele andere. Doch schon durch das Entstehen des Judenstaates gewinnen die Nachbarländer, weil im Großen wie im Kleinen die Kultur eines Landstriches den Wert der Umgebung erhöht ... „<sup>9</sup>

#### **7.7.1.4.2 Arbeitsblatt: Israelische Nationalhymne HaTikwa<sup>10</sup>**

##### **7.7.1.5 Besuch 5 (4 Schüler)**

##### **Schülertext Zionismus<sup>11</sup>**

„Es war eine national-jüdische Bewegung, die die Wiedererrichtung eines jüdischen Staates in Palästina anstrebte. Der Begründer für den organisierten Zionismus ist ...1896 Theodor Herzl und mit der Gründung des Staates Israel 1948 war das Ziel des Zionismus erreicht.“ <sup>12</sup>

##### **7.7.1.6 Besuch 6 (6 Schüler)**

##### **Lehrer: Testaufgaben**

„1) Welche jüdischen Feiertage sind dir bekannt? 2) Was versteht man unter modernen jüdischen Feiertagen? 3) Beschreibt die ersten Einwanderungen nach Palästina vor 1945 (Bedingungen, Ideen, Ursachen der Auswanderung! 4) Was glaubst du, welche Bedeutung hat Israel für uns Juden heute?“

##### **7.7.1.7 Besuch 7 (4 Schüler)**

##### **Schma Israel**

„Höre, der Ewige unser Gott, der Ewige ist einzig

Gepriesen sei Gottes ruhmreiche Herrschaft immer und ewig.

Du sollst den Ewigen, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele und deinem ganzen Vermögen. Es seien diese Worte, die ich dir heute befehle, in deinem Herzen. Schärfe sie deinen Kindern ein und sprich von ihnen, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Wege

gehst, wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst. Binde sie zum Zeichen auf deinen Arm, und sie seien zum Denkband auf deinem Haupte. Schreibe sie auf die Pfosten deines Hauses und deiner Tore!" (Deut. 6,4-9)<sup>13</sup>

### **7.7.2 Gruppe 2/ 2002/ Klasse 8-9**

#### **7.7.2.1 Besuch 1 (8 Schüler)**

**Hausaufgabentext >>Schmerz und Trauer der Omerzeit<<<sup>14</sup>**

#### **7.7.2.2 Besuch 2 (9 Schüler)**

##### **7.7.2.2.1 Tafeltext 10 Gebote**

„1. Ich bin der Ewige, euer Gott; 2. Keine anderen Götter; 3 Du sollst meinen Namen nicht missbrauchen; 4. Du sollst den Shabbat heiligen, 5. Vater und Mutter ehren.“ Bevor die Liste vervollständigt wird, erklärt sie: „Die ersten 5 Gebote stehen für Mensch und Gott. Wieso aber stehen Vater und Mutter bei Mensch und Gott? Das ist zwischenmenschlich und liegt dazwischen.“ Sie schreibt weiter: „6. Nicht morden; 7. Nicht ehebrechen; 8 Nicht stehlen; 9. Nicht falsches Zeugnis reden und 10. Du sollst nicht neiden.“

##### **7.7.2.2.2 Text zur Kibbuzbewegung<sup>15</sup>**

### **Gruppe 2/ 2003/ Klasse 9-10**

#### **7.7.2.4 Besuch 4 (8 Schüler)**

##### **7.7.2.4.1 Verweis auf: Ikkarim Mosche ben Maimons**

„Gepriesen sei der lebendige Gott/ Gott ist, und keine Zeit beschränkt Gottes Sein.

Einzig ist Gott, nichts ist Gott gleich./ Verborgен für uns, ohn‘ End ist Gottes Einzigkeit.

Kein Körper ist Gott, ohne körperlich Gestalt/ niemals erahnen wir Gottes Heiligkeit.

Gott war vor allem da, vor einem jeden Geschöpf,/ war da von Anfang an, doch selbst ohne Beginn.

Der Herr der Welt ist Gott, und durch alles was Gott schafft/ wird offenbart Gottes Größe, seine Macht.

Fülle an Prophetie gab Gott für die,/ die Gottes Eigentum sind und sein Ruhm.

Niemals in Israel war wie Mose ein Prophet,/ der Gott von Angesicht zu Angesicht hat geschaut.

Die gute Lebensweisung gab Gott seinem Volk/ durch Mose Gottes treuen Prophet.

Diese Lebensweise wird Gott niemals gereu'n,/ niemals durch eine andere revidiern.

Gott sieht und kennt was verborgen in uns ist./ Das Ende einer Sach ist vorab Gott bekannt.

Die Frommen belohnt Gott ihren Taten gemäß,/ den Bösen jedoch zahlt Gott ihre Bosheit zurück.

Am Ende aller Zeit sendet Gott den Messias,/ um zu erlösen die, die Gottes Hilf' erharret.

Gott wird durch seine Gnad' die Toten beleben/ Gepriesen sei Gottes Name bis in Ewigkeit.“<sup>16</sup>

#### **7.7.2.4.2 Verweis auf: Avichail: 1. Der Glaube und 2. Sinn der Welt<sup>17</sup>**

#### **7.7.2.4.3 Avichail: 3. Göttliche Vorhersehung**

„1. Der freie Wille und das daraus resultierende Ringen bei der Wahl zwischen Gut und Böse, ermöglichen zusammen des Menschen zukünftiges Glück.

2. Gut und Böse gibt es nicht nur im Bezug auf den Menschen. Es existiert durch die Schöpfung hindurch, in allen ihren Dimensionen und Bereichen, auf allen Stufen des Geistes und der Seele und in allen Welten.

3. Das bestehende Verhältnis von Gut und Böse ist nicht zu jeder Zeit und für alle Menschen gleich. Es gibt Menschen, die von Natur aus mehr dem Guten zuneigen und andere, die mehr dem Bösen zuneigen.

Ein Mensch wird unter Berücksichtigung seiner natürlichen Anlagen daran gemessen, wie er von seinem freien Willen Gebrauch macht.

4. Gott überwacht seine Geschöpfe um Gutes zu belohnen, Böses zu bestrafen und die Wesen anzuleiten, Seine gesegnete Güte zu erlangen.<sup>18</sup>

5. Lohn und Strafe werden nicht aufgrund einzelner Taten einer Person gemessen oder festgesetzt. Es gibt vielmehr verschiedene Aspekte der Bewertung.



6. Die Taten eines Menschen werden unter Berücksichtigung seiner vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Beziehungen zu seinen Mitmenschen – Eltern, Kindern, Verwandten, Freunden und Mitbürgern – abgewogen
7. Wie gesagt, verwirklichen sich Lohn und Strafe hauptsächlich in der kommenden Welt. Es gibt sie nichtsdestoweniger entsprechend dem bereits Gesagten aus verschiedenen Gründen auch schon in dieser Welt.
8. Gottes wohlthätige Herrschaft über die Welt erfordert gelegentlich eine Begrenzung des freien Willens des Menschen oder sogar dessen vollständige Aufhebung.
9. Um die Welt zu leiten und um auf das Zusammenspiel von Gut und Böse in ihr Einfluss zu nehmen schuf Gott höhere Mächte, die auf die Welt einwirken, wie Engel, Himmelskörper und Sternkonstellationen.
10. Gott stattete dem Menschen mit seinem freien Willen unterstellten Fähigkeiten aus, nicht nur auf die materielle Welt, sondern auch auf die spirituellen Welten über ihn Einfluss zunehmen, sei es im Guten, sei es Gott bewahr, im Bösen.“

#### **7.7.2.4.4 Mosche ben Maimon: Von der natürlichen Beschaffenheit des Menschen<sup>19</sup>**

„Dem Menschen kann nicht gleich ursprünglich von Natur eine Tugend oder ein Fehler anerschaffen sein, ebenso wie ihm nicht gleich von Natur der Besitz irgendeiner praktischen Kunstfertigkeit anerschaffen sein kann.<sup>20</sup> Wohl aber kann ihm die Disposition einer Tugend oder einem Fehler anerschaffen sein, so dass ihm dieselben entsprechenden Handlungen leichter werden als andere. Es neigt sich z.B. jemandes Temperament mehr zur Trockenheit, die Substanz seines Gehirnes ist klar und enthält nur wenig Feuchtigkeiten: einem solchen wird es leichter werden, etwas im Gedächtnis zu behalten und Denkobjecte zu verstehen, als einem Phlegmatischen, der viel Feuchtigkeit im Gehirne hat. Wenn nun aber jener, durch sein Temperament zu dieser geistigen Tüchtigkeit Disponirte durchaus ohne Unterricht gelassen und keine seiner Kräfte richtig geleitet wird, so bleibt ohne Zweifel unwissend. Ebenso wird aber auch dieser von Natur Stumpfe, mit einer Menge Feuchtigkeit Behaftete, wenn er unterrichtet und sein Verstand gebildet wird, Wissen und Verstandestüchtigkeit,

jedoch nur mit Schwierigkeit und Anstrengung erlangen. In ganz derselben Weise wird Jemand, dessen Herz ein etwas hitzigeres Temperament hat, als gerade recht ist, tapfer: ich meine zur Tapferkeit disponirt sein, so dass er, wenn man ihn (noch dazu) tapfer zu sein lehrt, mit Leichtigkeit wirklich tapfer wird. Hingegen wird ein Anderer, dessen Herz ein kälteres Temperament hat, als gerade recht ist, zu Feigheit und Mutlosigkeit disponirt ist, so dass er wenn man ihn (noch dazu) feige und muthlos zu sein lehrt und gewöhnt, diese Gewohnheit mit Leichtfertigkeit annimmt. Hält man ihn aber zur Tapferkeit an, so wird er zwar nur mit einiger Anstrengung, aber, wenn man ihn unablässig daran gewöhnt, doch endlich tapfer werden.

Ich habe dir dies aber dazu auseinandergesetzt, dass du jenen Aberwitz nicht für wahr haltest, welchen die Astrologen lügenhafterweise auskramen, indem sie vorgeben, dass die verschiedene Geburtszeit der Individuen sie mit einer Tugend oder einem Fehler begabe und dass das Individuum zu den entsprechenden Handlungen unwiderstehlich gezwungen sei. Du aber wisse<sup>21</sup> ein von unserer Religion und der griechischen Philosophie, auf Grund einer durch die bündigsten Beweise erhärteten Gewissheit, übereinstimmend gelehrter Satz ist der, dass alle Handlungen des Menschen ihm anheim gestellt sind, indem er hinsichtlich ihrer weder irgendeinem Zwange noch irgendeinem Einfluss von Außen unterliegt, der ihn zu einer Tugend oder einem Fehler hintriebe, sondern es giebt (in ihm), wie wir auseinandergesetzt haben, nur eine Temperamentsdisposition, durch welche (ihm) etwas leicht oder schwer wird; dass er es aber thun müsse und nicht thun könne, ist durchaus nicht wahr. Wäre der Mensch zu seinen Handlungen gezwungen, so wären die Gebote und Verbote des göttlichen Gesetzes zweck- und nutzlos und all dies wäre reiner Tand, da ja der Mensch in dem was er thut, keine freie Wahl hätte.

Ebenso würde daraus die Vergeblichkeit des Lehrens und Erziehens, so wie die des Erlernens irgend welcher praktischen Künste folgen, und all dies wäre eitel Spielerei, da ja nach Lehrer der Anhänger dieser Meinung, der Mensch durch einen von aussen auf ihn einwirkenden Antrieb unumgänglich genötigt wäre, die und die Handlung auszuüben, die und die Kenntniss zu erwerben, die und die Charaktereigenschaft anzunehmen.

Dann wäre auch jede Belohnung und jede Bestrafung reine Ungerechtigkeit, statthaft von Seiten der Einen von uns gegen Andere, noch von Seiten Gottes

gegen uns . Denn wenn dieser Simeon, der den Reuben tötet, unter der Gewalt einer zwingenden Nothwendigkeit töten und der Andere unter der Gewalt einer zwingenden Nothwendigkeit getötet werden muss, warum sollten wir den Simeon bestrafen und wie wäre es Ihm, dem Allerhöchsten, der „gerecht und gerade“ ist, möglich, ihn wegen einer Handlung zu bestrafen, die er nothwendig verüben musste, die nicht zu verüben er, auch wenn er es nicht gewollt doch nicht vermocht hätte? Vergeblich wären dann auch durchaus alle Vorkehrungen (der Menschen) wie die Erbauung von Häusern, die Anschaffung von Nahrungsmitteln , das Fliehen beim Eintritt einer Gefahr u.s.w., weil das, was einmal bestimmt worden war dass es geschehe, nothwendig geschehen müsst. Dies alles ber ist durchaus undenkbar und falsch, widerstreitet aller geistigen Erkenntniss und Sinneswahrnehmung, reißt die Mauer des Religionsgesetztes nieder und misst Gott Ungerechtigkeit bei, Ihm der darüber hocharhaben<sup>22</sup> ist. Die keinem Zweifel unterliegende Wahrheit ist allein dies, dass alle Handlungen des Menschen ihm selbst anheim gestellt sind: will er etwas thun, so thut er es, will er es unterlassen, so unterlässt er es, ohne irgendwelchen ihn dazu nöthigenden oder Gewalt anthuenden Zwang. Hieraus nun folgt nothwendig die Verpflichtung (des Menschen) zur Gesetzeserfüllung; *Gott sprach: „Siehe ich habe dir heute vorgelegt das Leben und das Gute, den Tod und das Böse“, wähle das Leben<sup>23</sup> und liess uns hierin freie Wahl*; - weiterhin folgte daraus die Bestrafung derjenigen, welche dem Gesetz zuwider handeln, und die Belohnung derjenigen, welche ihm gehorchen (wie es heisst): Wenn ihr gehorchen werdet und wenn ihr nicht gehorchen werdet“, - ferner folge daraus, dass Lehren und Lernen (wie es heisst): „Ihr sollt sie lehren euren Kindern“, „Ihr sollt sie lernen und beobachten, um sie auszuüben“ ( Deut. 11, 19. 5,1), und so alle anderen vom Lehren und Einüben der göttlichen Vorschriften handelnden Stellen; - auch folgten daraus alle (zur Verhütung von Schaden zu treffenden Stellen; - auch folgten daraus alle (zur Verhütung von Schaden u treffenden) Vorkehrungen, wie Gott in der das Wahre lehrenden (Offenbarungs-) Schrift ausdrücklich sagt: „Du sollst ein Geländer machen, ... wenn Jemand davon herunterfiele“, „dass er nicht sterbe im Kriege“, „worauf soll er schlafen“? „Man soll nicht Mühle und Mühlsteine pfänden.“<sup>24</sup> Und sehr vieles Anderes über diesen Gegenstand – ich meine das Treffen von Vorkehrungen in der Thora und den prophetischen Schriften. Was aber bei den

Weisen vorkommenden Ausspruch betrifft: „Alles ist in Gottes Hand mit Ausnahme der Gottesfurcht“<sup>25</sup> so ist er wahr und geht auf eben das hin, was wir gesagt haben. Jedoch sind die Menschen hierüber oft im Irrthum und halten manche freiwilligen Handlungen des Menschen für den von der Nothwendigkeit erzwungene, wie z.B. dass er die und die Frau nehme, dass er dies oder jenes Geld und Gut an sich bringe; dies ist aber nicht wahr. Denn wenn er diese Frau – vorausgesetzt, dass er sie ehelichen durfte – vermittels Ehepact und Trauung genommen und sie geheirathet hat, um sein Geschlecht fortzupflanzen, so ist dies eine Gebotserfüllung, Gott aber trifft keine Vorherbestimmung über die Ausübung eines Gebots. Wenn hingegen in der Schliessung der Ehe mit ihr etwas Verwerfliches liegt, so ist dies eine Gebotsübertretung, Gott aber trifft keine Vorherbestimmung über die Gebotsübertretung ...“<sup>26</sup>

#### **7.7.2.5 Besuch 5 (7 Schüler)**

##### **Lehrerdiktat zum Thema Determinismus**

„Willensfreiheit versus Determinismus

Die Philosophie diskutiert das ... Vorhandensein von der Willensfreiheit des Menschen, indem sie ihr den Determinismus gegenüberstellt. Bei Maimonides ist zu lesen, dass er von der Willensfreiheit des Menschen ausgeht .... Determinismus kommt vom lateinischen *determinare*, das heißt abgrenzen, bestimmen. Determinismus ist die Auffassung, dass die gesamte Wirklichkeit im engeren Sinn, dass menschliches Handeln ebenso gesetzmäßig bestimmt ist wie das Naturgeschehen, da der menschliche Willen stets durch äußere oder innere Ursachen determiniert ist."

#### **7.7.2.6 Besuch 6 (8 Schüler)**

**Mosche ben Maimon: Führer der Verirrten<sup>27</sup>, Auszug**

#### **7.7.2.7 Besuch 7 (8 Schüler)**

##### **7.7.2.7.1 Avichail: Göttliche Vorsehung**

„8. Gottes wohlthätige Herrschaft über die Welt erfordert gelegentlich eine Begrenzung des freien Willens des Menschen oder sogar dessen vollständige Aufhebung.

9. Um die Welt zu leiten und um auf das Zusammenspiel von Gut und Böse in ihr Einfluss zu nehmen, schuf Gott höhere Mächte, die auf die Welt einwirken, wie Engel, Himmelskörper und Sternenkonstellationen.

10. Gott stattete den Menschen mit seinem freien Willen unterstellten Fähigkeiten aus, nicht nur auf die materielle Welt, sondern auch auf spirituelle Welten über ihm Einfluss zu nehmen, sei es im Guten, sei es, Gott bewahr, im Bösen.“<sup>28</sup>

#### **7.7.2.7.2 Avichail: Natur und Wunder**

„1. Die beiden Hauptweisen, nach denen Gott die Welt leitet: sind Naturgesetz und Wunder.

2. Die Leitung durch die Natur umfasst die Kräfte, welche in der Welt entsprechend geordneten, festgelegten Gesetzen, wirken. Sie umfasst auch den Einfluss höherer Kräfte.

3. Die Leitung durch Wunder kann in 2 Gruppen eingeteilt werden: offene Wunder und verborgene Wunder. Offene Wunder wirken und ereignen sich im Widerspruch zum Naturgesetz, obwohl auch sie im Allgemeinen irgendeinen Ausgangspunkt in der Natur haben. Verborgene Wunder wirken in Übereinstimmung mit dem Naturgesetz, aber nicht mit den Gesetzen der höheren Systeme und Kräfte wie Engel, Himmelskörper und Sternenkonstellationen.

4. Die Hauptfunktion offener Wunder ist, den Glauben an Gott und seine Gesandten, die Propheten, zu stärken. Die Hauptfunktion verborgener Wunder ist, Gottes Eingreifen in den Ablauf der Geschichte zu ermöglichen, sei es um einzelner Personen willen, sei es um des jüdischen Volkes, seiner Torah oder des Landes willen.“<sup>29</sup>

#### **7.7.2.7.2 Avichail: Israel unter den Völkern**

„1. Adam (hebräisch der Mensch) wurde in absoluter Vollkommenheit geschaffen, das Werk der Hände des vollkommenen Schöpfers. Wenn er es verdient hätte ,wäre er sündenlos in den siebten Tag der Schöpfung eingetreten und hätte dadurch im Garten Eden denselben Grad an Seligkeit erlangt, der erst in der Kommenden Welt besteht. Wäre dem so gewesen, so wäre der Shabbat seinethalben in die Kommende Welt verwandelt worden.“<sup>30</sup>

### 7.7.2.7.3 Besuch 8 (7 Schüler)

#### Avichail: Israel unter den Völkern

„2. Nachdem Adam gesündigt hatte, wurde er aus dem Garten Eden vertrieben. Wegen seines Vergehens (dass er vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen gegessen hatte) wurden Gut und Böse in der Welt vermischt und auch in Adam selbst. Das Ergebnis war eine Spaltung, so dass innerhalb der Menschheit sowohl der Aspekt Adams als des Gottesebenbildes als auch der des Bösen in Adam existiert. Die Menschheit wurde in Israel und die anderen Völker geteilt.

3. Der Schöpfer wählte unseren Stammvater Abraham und seinen Samen als den Grundstein Seiner Auserwählung Israels. Sie wurden dazu bestimmt, das Gottesebenbild in der Menschheit weiterzutragen, zu Lehrern der Wege Gottes für den Rest der Völker zu werden, ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk beauftragt, den Völkern ein Licht zu sein.

4. Als Israel auserwählt wurde, wurde es mit bestimmten Tugenden ausgestattet, durch welche es fähig sein sollte, seine Sendung zu erfüllen. Diese besonderen Tugenden sind: der unbeirrbare Glaube an die den Schöpfer, die Fähigkeit zur prophetischen Schau, die Fähigkeit Gottes Torah im Alltag umzusetzen, die Fähigkeit, sich spirituell und allgemein durch die Vorschriften der Torah zu erheben, sowie die besonderen Charaktermerkmale (Barmherzigkeit, Bescheidenheit und tätige Liebe.“ 5. Israel kann hoffen, seine Bestimmung durch Einhaltung der Torah und der Gebote, die ihm Gott in der großen Offenbarung am Sinai gegeben hat, zu erfüllen

6. Der übrigen Menschheit ist, entsprechend ihrem Wesen, in der Torah geboten, die sieben Gebote der Nachkommen Noahs zu befolgen. Dies sind die Verbote von 6.1 Götzendienst 6.2 Inzest 6.3 Mord 6.4 Genuss des Fleisches eines Tieres, wenn es bei lebendigem Leibe (d.h. ohne vorherige Schlachtung) herausgerissen wurde. 6.5 Gotteslästerung 6.6 Diebstahl, sowie das Gebot, 6.7 eine allgemeine Rechtsprechung einzurichten. Alle Nachkommen Noahs, d.h. alle Nicht - Juden, welche diese Gebote einhalten haben Anteil an der kommenden Welt.“<sup>31</sup>

### **7.7.3 Gruppe 3/ 2002/ Klasse 11-12**

#### **Besuch 1 (11 Schüler)**

##### **7.7.3.1 De Lange: Herausforderung durch die Emanzipation**

„Die Emanzipation untergrub die Grundlagen eines lang etablierten und relativ stabilen Systems, ohne einen konkreten Ersatz anbieten zu können. Darin lag ihr Problem. Ein neues Staatskonzept hatte die „nationale“ Identität der Juden zum Anachronismus gemacht. Dieses veränderte Verständnis wurde von einem der Redner in der Debatte über die Erteilung des Bürgerrechts an die Juden in der französischen Nationalversammlung 1789 verdeutlicht: >Den Juden als Nation muss alles verweigert , als Individuen hat man ihnen alles zu gewähren. Sie müssen Bürger werden. Es ist darauf hingewiesen worden, dass sie gar nicht Bürger sein wollen. Sollen sie das äußern und verbannt werden. Es kann keine Nation innerhalb der Nation geben.“ Tatsächlich war in Frankreich und anderen europäischen Ländern die besondere Existenz der Juden in religiösen Gemeinschaften offiziell anerkannt. Hier übten die Rabbiner, des größten Teils ihrer Macht beraubt und unter staatlicher Kontrolle, weiterhin die Funktion der geistlichen Führerschaft aus, eine veränderte Rolle, die den christlichen Klerus zum Vorbild hatte. Allerdings blieb der Wandel des gesellschaftlichen und geistigen Umfeldes nicht ohne Folgen für den jüdischen Glauben.

Die orthodoxe Thorafrömmigkeit verlor ihre beherrschende Stellung und wurde mehr und mehr zurückgedrängt. Um 1800 hatte Westeuropa fast keine angesehenen Talmudschulen mehr, eine Entwicklung, die - wenn auch in stark verringertem Umfang- selbst vor Osteuropa nicht haltmachte.

Die Gewährung des Bürgerrechts und die Abschaffung der aufgezwungenen Separierung stellten den Einzelnen vor eine schwierige Wahl. Fortan musste jeder für sich selbst entscheiden, bis zu welchem Ausmaß er an seiner jüdischen Identität festhalten und auf welche Art er das zum Ausdruck bringen wollte.

Wenn einige es vorzogen, den neuen Möglichkeiten den Rücken zu kehren und - wie geschehen - die niedergerissenen Ghettomauern wieder aufzubauen, stand ihnen dies frei innerhalb der Beschränkungen, die das Bürgerrecht ihnen auferlegte.<sup>32</sup> Aber die breite Mehrheit hatte kein Verlangen, sich selbst von den nun eröffneten Perspektiven abzuschneiden. Viele entschieden sich für die Taufe als einen Ausweg aus dem unerfreulichen Dilemma. Es mag seltsam

anmuten, dass die Kirche im Zeitalter der Freiheit mehr jüdische Konvertiten anzog als jemals in der Ära ihrer Vorherrschaft. Doch sollte bedacht werden, dass der Glaubenswechsel jetzt leichter war, weil sich die Übertrittsregeln verändert hatten. Der Konvertit war nicht länger gezwungen, seine Verbindungen zur jüdischen Gemeinde zu zerreißen; in der Tat bildeten Christentum und Judentum nicht länger unvereinbare Nebenpole. Das Entstehen einer weltlichen, sogar antireligiösen Kultur stellte beide Bekenntnisse auf dieselbe Seite einer wichtigen Barriere (der Ausdruck „jüdisch - christliche Tradition“, der heute allgemein gebraucht wird, wäre im Mittelalter grotesk erschienen). Es besteht kein Zweifel, dass für viele der Übertritt ein formaler Akt war, eine Bequemlichkeitsmaßnahme oder eine Flucht vor lästigen Bürden.

Benjamin Disraelis Vater hatte seine Kinder taufen lassen nach einem Streit mit seiner Synagoge, als er sich weigerte seine Abgaben zu entrichten. Karl Marx Vater nahm lieber das Christentum an, als seine Arbeit zu verlieren. Diese gefeierten >Neuen Nichtjuden< des 19. Jahrhunderts sind Beispiele, dass die Taufe als ein Ausweg aus dem Dilemma des traditionellen Daseins angesehen wurde: Doch beide, Disraeli wie Marx, galten für ihre Zeitgenossen als Juden (und werden bis heute als solche bezeichnet) und beide, wenn auch in sehr spezifischer Art, bezeugen in ihren Schriften die starke Fixierung auf ihre jüdische Identität ...“<sup>33</sup>

### **7.7.3.2 Texte mit Arbeitsaufträgen:**

#### **Ansichten jüdischer Persönlichkeit aus der Haskalazeit<sup>34</sup>**

### **7.7.3.3 Schülertexte**

Schülertext 1: „Juden, die man Maskilim nannte, wollten sich in die Gesellschaft integrieren, Ziel war es, die Position der Juden zu verbessern.“

Schülertext 2 „1. Wissenschaftliche Forschung: Zunz und Gans bildeten eine Gruppe. Gans wollte Juden der Gelehrsamkeit; eine neue jüdische Wissenschaft; er trat dann zum Christentum über. 2. Ganz erkannte, dass Juden keine Ahnung über das Judentum hatten: Das wollte er verbessern und im Gottesdienst die Predigt einführen.“



### Schülertext 3: Mendelsohn und die Maskilim

„Maskilim hatten Sorge, dass es zu viele Übertritte gibt. Jüdische Identität bewegte sich weg von der Religion. Mendelsohns Söhne konvertierten. Sie suchten eine Brücke. Die Maskilim standen zwischen dem Ghetto und dem Außen, aber es war eine Einbahnstraße.“

### 7.7.4 Gruppe 4/ 2002/ Klasse 13

#### Besuch 1 (2 Schüler)

Textauswahl durch Schülerin zu Kushner: Wenn guten Menschen Böses widerfährt.<sup>35</sup>

„Naturgesetzen unterliegen wir alle gleichermaßen. Sie kennen keine Ausnahmen für Gute und Rechtschaffene. Wenn jemand ein Haus betritt, in dem ein Einwohner eine ansteckende Krankheit hat, läuft er Gefahr, sich anzustecken. Es kommt darauf an, warum er in dieses Haus gekommen ist: Er kann ein Arzt oder ein Einbrecher sein. Krankheitskeime kennen keinen Unterschied... Es gibt keine Ausnahmen von Naturgesetzen für gute Menschen. Eine Kugel hat kein Gewissen, ebensowenig ein bösartiger Tumor oder ein außer Kontrolle geratenes Automobil. Darum werden auch gute Menschen krank, genau wie die anderen. Ungeachtet der Geschichten, die wir in der Sonntagsschule über Daniel oder Jonas gelernt haben, Gott mischt sich hier auf Erden nicht ein, um die Wirkung von Naturgesetzen außer Kraft zu setzen. Wie könnten wir auch in dieser Welt leben, wenn er so verführe... würde das eine bessere Welt bedeuten, wenn bestimmte Leute, die Gott lieb sind, außerhalb der Naturgesetze stehen, während der Rest der Menschheit ihnen ausgeliefert wäre. Nehmen wir weiter an ... ich wäre einer dieser Gerechten, denen Gott nichts Böses widerfahren lassen will, weil ich ein aufmerksamer fürsorglicher Mensch für meine junge Familie war und mein Leben damit zubachte, anderen zu helfen. Was würde das bedeuten? Könnte ich deshalb in Hemdsärmeln in die Kälte hinausgehen und nicht krank werden, weil Gott die Naturgesetze daran hindern würde, mir zu schaden? Könnte ich die Straße bei Rotlicht im dichten Verkehr überqueren und nicht verletzt werden? ... „Womit habe ich das verdient?“ Dieser begreifliche Aufschrei eines kranken und leidenden Menschen ist die falsche Frage. Gesund oder krank zu sein, ist nicht etwas, womit Gott ausdrücken will, was wir verdienen. Die bessere Frage wäre: >Da mir dies nun

einmal zugestoßen ist, was kann ich jetzt tun, und wer kann mir helfen?< (so) sollten wir lieber fragen, warum Menschen überhaupt leiden müssen. Warum müssen sie krank werden?"<sup>36</sup> Gott ist nicht wie menschlicher Vater der aufpasst ... Er hat sich selbst die Grenzen gezogen, so dass er nicht eingreifen und unsere Freiheit nehmen wird, auch nicht die Freiheit uns selbst zu schaden oder auch anderen. Er selbst hat den Menschen moralisch frei geschaffen Und die Uhr der Entwicklung lässt sich nicht zurückdrehen. Das ist auch einer der Gründe , warum guten Menschen Böses widerfährt."<sup>37</sup>

„Im Kapitel 28 ist Jakob ein junger Mann, der seine erste Nacht fern von zu Hause verbringt. Er hat seines Vaters Haus verlassen, sich mit Vater und Bruder gestritten, um bei seinem Onkel Laban zu leben.

Unerfahren und unsicher, beschämt darüber, wie er sich zu Haus verhalten hat, und ungewiss darüber, was ihn in Labans Haus erwartet, verspricht er >Wenn Gott bei diesem Abenteuer bei mir ist, mich beschützt und mir Nahrung und Kleidung gibt, wenn ich unversehrt in meines Vaters Haus zurückkehre, dann wird der Herr mein einziger Gott sein. Ich will ihm meinen Altar errichten und Ihm den Zehnten von allem, was ich ernte, entrichten. Jakobs Gebet ist das Gebet eines verstörten jungen Mannes, der sich etwas Schweres vorgenommen hat und nicht bewältigen kann.

Er denkt daher, dass er Gott >verlocken< kann ... 20 Jahre älter und weiser geworden betet er ganz anders wie als junger Mann ... Jakob bittet Gott nur darum, ihn weniger furchtsam zu machen, ihn wissen zu lassen, dass Er ihm beisteht ...“<sup>38</sup>

"Glaubte ich ... wirklich an Gott, der die Macht hat Böses zu heilen und den Ausgang einer Operation zu beeinflussen, wenn ein Mensch die rechten Worte in richtiger Sprache an ihn richtet? Würde ein Gott jemanden sterben lassen, weil ein Unerfahrener mit einem Gebet nicht die rechten Worte fand? Wer von uns könnte einen Gott lieben und verehren, dessen unmissverständliche Botschaft laute: >Ich hätte deine Mutter zwar gesund machen können, du hast dich aber nicht nachdrücklich und demütig genug dafür eingesetzt?< Und wenn wir nicht das bekommen, worum wir gebetet haben, wie können wir dann verhindern, entweder zornig auf Gott zu sein oder uns verurteilt zu fühlen, weil wir es an irgendetwas haben fehlen lassen. Wie können wir das Gefühl loswerden, dass uns Gott just in diesem Augenblick fallen ließ, als wir ihn am

meisten brauchten. Und wie können wir von der ebenso unerfreulichen Überzeugung befreit werden, dass Gott uns verworfen hat.“<sup>39</sup>

"Nachdem Gott Adam und Eva geschaffen hatte ... Sie konnten ja noch nicht wissen, was Gut und Böse ist, bevor sie vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse gegessen hatten.“<sup>40</sup>

---

<sup>1</sup> ohne Quellenhinweis

<sup>2</sup> ohne Quellenhinweis

<sup>3</sup> ohne Quellenhinweis, keine Kopie.

<sup>4</sup> ohne Quellenhinweis.

<sup>5</sup> ohne Quellenhinweis, keine Kopie

<sup>6</sup> ohne Quellenhinweis

<sup>7</sup> Vgl. Anhang 7 Auszüge aus den Materialien 7.1

<sup>8</sup> ohne Quellenhinweis

<sup>9</sup> ohne Quellenverweis

<sup>10</sup> ohne Quellenhinweis, keine Kopie

<sup>11</sup> ohne Quellenverweis

<sup>12</sup> ohne Quellenhinweis

<sup>13</sup> Sidur Sefat Emet 1993

<sup>14</sup> ohne Quellenhinweis, keine Kopie

<sup>15</sup> ohne Quellenhinweis, keine Kopie

<sup>16</sup> Sidur Sefat Emet 1993, S. 78

<sup>17</sup> Avichail 1989, S. 11 ff.

<sup>18</sup> Avichail 1989, S. 16

<sup>19</sup> Die Schreibweise orientiert sich am Text. Anstelle des im Unterricht gelesenen Quellentextes verwendet die Beobachterin die Version aus: Maimonides 1992, S. 56 ff.

<sup>20</sup> Dies lehrt auch Aristoteles (Eth. Nic II, 1-4), wo er ... ausführlich darstellt, wie die Anlage zur Tugend durch Übung im Guten entwickelt werden kann (Fußnote in ebenda 1992, S. 56)

<sup>21</sup> Die Freiheit des Menschengesistes, seine aus dem Bewusstsein hervorgehende freie Selbstbestimmung ist der feste Grund, auf dem alle Sittlichkeit ruht. In ihm wie in dem Denkvermögen besteht die Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott und auf sie muss jede wahre Religion und Philosophie ihre Lehren bauen. Schön äußert sich Philo über die Freiheit des Menschengesistes in folgenden Worten: Sie allein (die Vernunft) hat der erzeugende Vater der Freiheit gewürdigt ..., die Bürde der Nothwendigkeit fortlassend, liess er sie ungebunden und beschenkte sie mit dem würdigsten und ihm selbst eigenthümlichsten Besitze, mit der freien Selbstbestimmung. Quod deus immut. P. 76 (ed. R.) – Was das Judentum anbelangt, so gehört die Lehre von der menschlichen Freiheit (בְּדִירָה) zu seinen Fundamental – Sätzen und ist daran stets in allen Phasen seiner Entwicklung als an einem wesentlichen Glaubensmomente in gleicher Weise festgehalten worden. Die griechische Philosophie hat – wenigstens in ihrem Hauptrepräsentanten – dasselbe Prinzip angesprochen. Aristoteles, auf den Maim. Hier wohl vor allem hinweist, lehrt dies in seiner Ethik an vielen Stellen ... Rousseau contr. Social I, IV) hat das treffende Wort: „renoncer à sa liberté c'est renoncer à sa qualité d'homme, aux droits de l'humanité, même à ces devoirs.“ Und Hegel sagt: „der Mensch hat in seinem Geiste die Freiheit als das schlechthin Absolute, der freie Wille ist der Begriff des Menschen“ (Fußnote ebenda, S. 57).

<sup>22</sup> Siehe Excurs III (Fußnote ebenda, S. 59)

<sup>23</sup> Deut. 30, 15 u. 19 (Fußnote ebenda, S 60)

<sup>24</sup> Deut. 22,8; 20,5 Exod. 22, 26. Deut. 24, 6. – hierzu „Führer“ III, 20 (Scheyer S. 129; Mungk S. 152 (Fußnote ebenda, S 60))

<sup>25</sup> Siehe Nidda 16b, Berachot 33b (Fußnote ebenda, S 60)

<sup>26</sup> Maimonides 1992, S. 61

<sup>27</sup> Maimon 1995

<sup>28</sup> Avichail 1989, S. 17 f.

<sup>29</sup> Ebenda, S. 18 f.

<sup>30</sup> Ebenda, S. 19

<sup>31</sup> Ebenda, S. 19-21

<sup>32</sup> Lange 1997, S. 80

---

<sup>33</sup> Ebenda, 1997, S. 81

<sup>34</sup> Die Texte beziehen sich auf Geiger, Zunz, Ganz, Mendelsohn und Hirsch (ohne Quellenhinweis, keine Kopie).

<sup>35</sup> Kushner 1983

<sup>36</sup> Ebenda, S.68-70

<sup>37</sup> Ebenda, S. 83

<sup>38</sup> Ebenda, S. 118 ff.

<sup>39</sup> Ebenda, S. 110

<sup>40</sup> Ebenda, S. 78 f.